

liche Vorkenntnisse über die Abkürzungen vermitteln will (S. IX), gehört in ein Taschenbuchformat und darf keine 148 EUR kosten. Der Vf. wird diese Anzeige hoffentlich ebenso sachlich nehmen wie seine Selbstkritik auf S. 62 Anm. 266, wo es heißt: „Erstaunlicherweise keine Angaben dazu bei FRENZ, Papsturkunden“.

H. Z.

Le Alpi porta d'Europa. Scritture, uomini, idee da Giustiniano al Barbarossa. Atti del Convegno internazionale di studio dell'Associazione italiana dei Paleografi e Diplomatisti, Cividale del Friuli (5–7 ottobre 2006), a cura di Laura PANI / Cesare SCALON (Studi e ricerche 4) Spoleto 2009, Fondazione Centro italiano di studi sull'alto Medioevo, XXII u. 633 S., Abb., ISBN 978-88-7988-418-1, EUR 80. – Obwohl die Alpen wie eine unüberwindliche Grenze wirken, haben sie sich im Verlauf der Geschichte doch als sehr durchlässige Pforte erwiesen. Im September 2006 untersuchte ein Kongreß in Cividale del Friuli diese Durchlässigkeit auf jede Form der kulturellen Kommunikation, um nicht den überstrapazierten Begriff Kulturtransfer zu verwenden. Paolo CHIESA (S. 1–21) stellt die wichtigsten kulturellen Verbindungswege über die Alpen vom 7.–11. Jh. vor und wird von Giovanna NICOLAJ (S. 23–38) durch eine Studie zu den juristischen Kontakten und Transferprozessen von der Spätantike bis zum 12. Jh. sehr gut ergänzt. Wolfgang HUSCHNER (S. 39–56) untersucht die Spuren der gegenseitigen Beeinflussung südlich und nördlich der Alpen in den Ottonen-Diplomen, wobei er noch einmal die repräsentative Bedeutung der Herrscherurkunden unterstreicht. Reinhard HÄRTEL (S. 57–81) verdeutlicht, daß die Alpen hinsichtlich der Gestaltung der Privaturkunden für das Friaul durchaus eine undurchdringliche Barriere darstellten, wodurch sich dort eine Sonderform der Privaturkunde, beeinflusst durch das Mediterraneo, entwickelte. Ebenfalls mit der Entwicklung der Privaturkunden beschäftigen sich Antonella GHIGNOLI (S. 83–110), die das 7.–8. Jh. und den Kulturaustausch anhand bestimmter Urkundenformeln untersucht, sowie Cristina MANTEGNA (S. 111–140), die das Regnum Italiae und Oltralpe für das 8.–10. Jh. in den Blick nimmt, um Unterschiede in den Privaturkunden durch Kulturkontakte mit Burgundern, Bayern, Alemannen und Franken auf dem Boden des untergegangenen Langobardenreiches zu erforschen. Michele ANSANI (S. 141–172) widmet sich den notarii und cancellarii in den karolingischen Kapitularien. In der gleichen Zeit bewegt sich die Studie von Francesca SANTONI (S. 173–211) über Urkunden- und Buchschrift in Verona. Mit einer scheinbar ganz modernen Schriftform beschäftigt sich Flavia DE RUBEIS (S. 213–231), die das Corpus der Graffiti in Santa Maria in Stelle in Verona vorstellt und dabei den Einfluß der Pilger aus den nordalpinen Gebieten hervorhebt. Spannend und überaus akribisch erforschen Giuseppe DE GREGORIO und Otto KRESTEN (S. 233–379, Transkription des Papyrus S. 363–376) die Entstehung und die Geschichte des berühmten Papyrus des Konzils von Konstantinopel III P. Vindob. G 3 von Konstantinopel über Ravenna bis zu seinem heutigen Lagerort in Wien. Den Austausch und das Zirkulieren von Hss. über die Alpen untersuchen Simona GAVINELLI (S. 381–407) für Ivrea und Vercelli sowie Laura PANI (S. 409–447) für Aquileja und den Austausch zwischen Bayern und Italien am Beispiel der Bistümer Trient und Brixen Donatella FRIOLI (S. 537–600). Um den weiten Bogen der Untersuchungen abzurunden, stellt Barbara